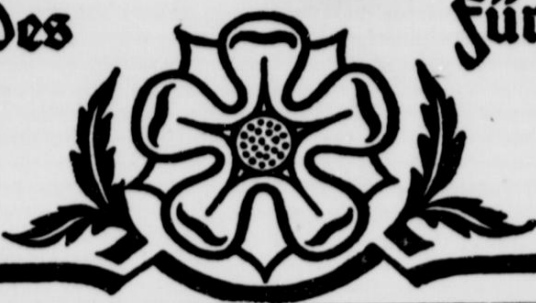


Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des

Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung“ mit den unentgeltlichen Beilagen „Auf Brand“, „Der Randwirth“, „Seben Etwas“ und „Blätter für Lippische Heimathunde“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.



Bezugspreise: für 1/2 Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbefehlsgeld für 1/2 Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinste Zeile berechnet. Beilagenpreise M. 1.00. Komplettierte Anzeigen werden mit 50% Zuschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

Nr. 258

(Postfachkonto Hannover 7046.)

Detmold, Donnerstag, den 2. November 1916

(Postfachkonto Hannover 7046.)

149. Jahrgang

Deutscher Tagesbericht.

Russische Gegenangriffe sind ebenfalls unter blutigen Verlusten gescheitert.

mit. Großes Hauptquartier, 1. Nov. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Prinzen Rupprecht von Bayern.

Mit besser werdender Sicht setzte im Sommer-Gebiet in mehreren Abschnitten lebhafteste Artillerie-Tätigkeit ein.

In den Abendstunden gingen die Engländer aus der Gegend von Courcellette und mit starken Kräften auf der Linie Guendecourt-Les Boeufs zum Angriff vor. Nördlich von Courcellette kam in unserm Abwehrfeuer der Angriff nicht vorwärts, westlich von Le Transloy brach er verlustreich, an einzelnen Stellen im Nahkampf, zusammen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Der Gefechtskampf auf dem Hügel der Maas war nur zeitweilig lebhaft.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Wegen die am 30. Oktober von uns genommenen Stellungen auf dem östlichen Narajowka-Hügel führte der Ruffe nach starker Artilleriewirkung bei Eintritt der Dunkelheit heftige Gegenangriffe, die, fünfmal wiederholt, unter blutigen Verlusten scheiterten.

Auch die osmanischen Truppen hielten das gewonnene Gelände gegen starke Angriffe und warfen den an einer Stelle eingebrochenen Feind durch schnellen Gegenstoß zurück.

An der Bistrica-Solotwinska wiesen österreichisch-ungarische Truppen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In Siebenbürgen ist die Gesamtlage unverändert. Einen wichtigen Erfolg errangen westlich der Predeal-Straße österreichisch-ungarische Regimenter, die in die rumänischen Stellungen einbrachen und 10 Infanterie-Geschütze und 17 Maschinengewehre erbeuteten.

Südlich des Ruten-Turmpasses machten unsere Angriffe Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Mazedonische Front.

Im Gerna-Bogen und zwischen Buffovo-Tahino-See nahm die Artillerie die Tätigkeit wieder auf.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

mit. Wien, 1. Nov. Amtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Westlich des Predealtales gelang es unseren Truppen, in die feindliche Stellung einzudringen, wobei 10 Infanteriegeschütze und 17 Maschinengewehre erbeutet wurden. Südlich des Ruten-Turmpasses wurde Gelände gewonnen.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach heftiger Artillerievorbereitung versuchte der Feind bei Einbruch der Dunkelheit, sich der am 30. Oktober von ihm verlorenen Stellungen an östlichen Narajowka-Hügel wieder zu bemächtigen. Trotz fünfmaligen Massenanlaufs wurden unsere Stellungen restlos behauptet. Ebenso scheiterten starke Angriffe gegen die osmanischen Truppen. An der Bistrica-Solotwinska wurden feindliche Abteilungen durch Feuer vertrieben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem Südtiroler der Küstendübeln Front steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages das feindliche Artillerie- und Minenfeuer wieder zu großer Kraft. Von 3 Uhr nachmittags an begann feindliche Infanterie im Wippadale und auf der Karthofschlucht gegen unsere Stellungen vorzudringen. Wo sie unsere zerstückelten Gräben für unüberwindlich hielt, setzte sie auch Angriffe an, die jedoch durch Feuer oder durch Gegenstoß abgeblasen wurden. Abends flaute das Feuer ab, setzte jedoch nachts erneut mit großer Heftigkeit ein. — Italienische Flieger warfen auf Tullone, Sefana und Miramar zahlreiche Bomben ab, ohne nennenswerten Schaden zu verursachen. Hauptmann Schenkel schoss über der Stadt von Panzano einen Caproni ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den 1. und 2. Truppen keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Der türkische Bericht.

Ein türkischer Sieg in Persien.

mit. Konstantinopel, 1. Nov. Amtlicher Heeresbericht vom 31. Oktober. Tigrisfront: Das wirksame Artilleriefeuer zerstörte einen Beobachtungsturm des Feindes sowie seine Schützengräben. Das feindliche Erwiderngefeuer blieb ohne Wirkung. — Persische Front: In einem blutigen Zusammenstoß, der nordwestlich von Hamadan in der Gegend von Bidar mit feindlichen Truppen stattfand, trugen unsere Truppen den Sieg davon und drängten den Feind zurück, der in Auflösung flüchtete. Außer schweren Verlusten an Toten und Verwunden, die der Feind teils mit zurückführte, teils auf dem Schlachtfeld liegen ließ, verlor der Feind an Gefangenen einen Kompanieführer und 120 unermundete Soldaten. Unter den Gefangenen befinden sich auch Offiziere; ferner erbeuteten wir durch die neuen Erfolg eine große Anzahl Gewehre und anderes Kriegsmaterial. Die Offiziere Bidar, deren Einnahme von den Russen in ihrem amtlichen Bericht vom 26. Oktober gemeldet worden war, wurde von uns zurückgefordert. Nördlich von Sakiz wurden russische Kavallerietruppen, die unsere vorgeschobenen Truppen anzugreifen versuchten, mit Verlust für sie zurückgeschlagen. — Kaufasfront: Scharmittel. — Von den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Das Handels-U-Boot „Deutschland“ in Amerika?

mit. London, 1. Nov. (Meuter.) Aus Connecticut wird gemeldet:

Das deutsche Handelsunterseeboot „Deutschland“ ist heute früh hier eingetroffen.

Erst gestern früh brachte der Draht die erregende Kunde, daß das „U-Boot 53“ wieder glücklich im Heimat-hafen gelandet ist und Kapitän Dieckhoff seinen braven Mannschaften den Entlassungsbefehl erteilt hat. Die Heimfahrt von Amerika den Ozean bereiten wollten, entzweit sich. Eine Wiltshire-Expedition deutscher Heiden hat damit ein glückliches Ende erreicht. Deut kommt nun die Meldung, daß das Handels-U-Boot „Deutschland“ zum zweiten Male in Amerika angelangt sei. Vorläufig ist diese Nachricht des Reuter-Bureaus mit Vorbehalt aufzunehmen, denn bisher fehlt noch jede Bestätigung von anderer Seite über die glückliche Landung der „Deutschland“ in New London! Selbst in der Deutschen Ocean-Reederei in Bremen ist bis zur Stunde hiervon nichts bekannt. Sollte aber diesmal Reuter, der ja oft genug falsche Meldungen in die Welt schickt, die Wahrheit bekannt haben, so wäre Enslands Seeherrschaft von neuem ein schwerer Schlag verfeht worden.

Niederlage im Aermelkanal.

Der englische Marineminister Balfour erklärte im Unterhause über das Gefecht im Aermelkanal, der kanstendete Bericht der Admiralität habe nicht behauptet, daß deutsche Torpedoboote von englischen Schiffen vertrieben worden seien, sondern habe nur gesagt, daß sie von dem englischen Artilleriefeuer getroffen wurden. Es sei ferner der Admiralität mitgeteilt worden, daß zwei deutsche Torpedoboote auf Rebe gestochen seien, an denen Minen befestigt waren.

Diese Minen seien explodiert, so daß wahrscheinlich die deutschen Boote vernichtet wurden. Sechs englische Nebenausleger seien verloren gegangen. Das britische Schiff „Queen“ hätte wahrscheinlich noch erhalten werden können, wenn der Kommandant gleich nach dem Angriff bewert hätte, daß das Schiff sich doch wohl noch sechs Stunden hätte schwimmend erhalten können. Der britische Torpedojäger „Rubia“ wurde vertrieben, als er sich auf die deutsche Torpedobootflotte stürzte. Der Torpedojäger „Klitz“ wurde in der Dunkelheit überfallen und vernichtet. Die Absicht der deutschen Torpedoboote, den englischen Transportdienst im Kanal tödlich zu treffen, sei nicht verwirklicht worden, obwohl die Angreifer sich im Vorteil befunden hätten, indem sie in der Lage waren, Zeit und Ort des Angriffs nach Belieben zu wählen.

Durch diese Erklärung gibt der englische Marineminister die Niederlage, die die englische Flotte durch den Verlust eines Teiles unserer Seestreitkräfte im Aermelkanal erlitten hat, zu.

Fransösischer Vertragsbruch des Abkommens mit Deutschland.

mit. Berlin, 1. Nov. (Amtlich.) Zwischen der deutschen und der französischen Regierung ist im Januar dieses Jahres ein Abkommen wegen der Entlassung der beiderseitigen Zivilgefangenen getroffen worden. Nach diesem Abkommen haben alle in Frankreich internierten deutschen Frauen und Mädchen, sowie männliche Personen unter 17 und über 55 Jahre und dienstuntaugliche Männer zwischen 17 und 55 Jahren Anspruch auf Entlassung und Heimkehr, soweit sie nicht wegen gemeiner Verbrechen oder Verbrechen strafrechtlich verfolgt werden. Die französische Regierung hat das Abkommen insofern nicht eingehalten, als sie einer größeren Anzahl Deutscher, insbesondere Offiziere, die nach dem Abkommen zu entlassen waren, darunter auch Frauen und Kinder, ohne Angabe von Gründen die Abreise verweigert. Da die von deutscher Seite erhobenen Vorstellungen erfolglos geblieben sind, hat sich die deutsche Regierung nunmehr entschlossen, Vergeltung zu üben und zunächst 200 französische Männer und Frauen aus angelegenen Familien im besetzten französischen Gebiet festzunehmen und nach Deutschland bringen zu lassen. Sie werden solange festgehalten werden, bis die Vertragswidrigkeit zurückgenommen wird und Deutschland juristisch freigesetzt wird.

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(36. Fortsetzung.)

„Mein Vater ist ein sehr kluger Mann, Herr Westenholtz,“ sagte Sylvia leise, und ein wenig schmerzhaft von jenem Scharfblitz. Wenn es ihm nicht beliebt, Ihnen zu erzählen, weshalb er dies oder jenes getan hat, so werden Sie es aus ihm so wenig herausbringen, wie aus einem Wurmbohrer.“

„Und doch weiß ich, daß es einen Menschen gibt, an dem auch dieser Wurmbohrer bezwungen sein muß.“

„Dann wissen Sie mehr als ich; denn ich kenne einen solchen schwachen Punkt nicht.“

„Sollte nicht Mitter Bendletons Vaterliebe seine verwundbare Stelle sein?“

Auf Sylvias Wangen glühten schon wieder die Rosen einer heißen Verwirrung.

„Sie mühten sich sehr vorsichtig sein, Herr Westenholtz, wenn Sie zu meinem Vater über mich sprechen.“

„So vorsichtig werde ich sein. Mitter Bendleton, wie der Besitzer eines unschlagbaren Kleides, der hinter jedem Wurmbohrer ein Schloß hat, das nur der Herr Bendleton öffnen kann.“

„Ich glaube, solcher unangenehmer Orte gibt es nicht allzu viele. Weshalb kann man denn überhaupt im Leben sicher sein? Nehmen Sie doch unseren eigenen Fall. Ich unterbreite mich so gut auf unserer Tour, und ich habe so viele schöne Entdeckungen gemacht. Nun ist mit einem Male alles entzwei geworden, ohne unser Verschulden, wie ich doch wohl annehmen muß. Ich bin innerlich ein wenig fatalistisch veranlagt, wenn ich dieses Gefühl an meinem Wunde empfinde. In diesem Augenblick aber sagt er mir, daß wir uns nach dieser bevorstehenden Trennung nicht so schnell und bequem wiedersehen werden, wie Sie zu glauben scheinen. Und wenn ich einen Mann, der jedenfalls erfahrener und klüger ist als ich, einen Rat geben darf, so ist es der, daß Sie meines Vaters Bekanntschaft nicht suchen, bevor ich nicht Gelegenheit habe, selber mit ihm zu sprechen. Sie müssen wohl schon bemerkt haben, daß ich Sie mehr als einen Freund ansehe, denn als einen — einen —“

„Einen Schmeichler,“ kam er ihr zu Hilfe. Aber sie bewegte unwillig den Kopf.

„Aber Sie nichts Törichtes. Ich meine, daß sich zwischen uns ein Verhältnis herausgebildet hat, wie es zwischen mir und Bortels oder einem der vielen anderen Chauffeurs, mit denen ich bis jetzt in Berührung gekommen bin, niemals hätte entstehen können. Dafür dürfen Sie bei meinem Vater

nicht ohne weiteres ein Verständnis erwarten. Und wie ich Ihnen schon sagte, kann ich Sie deshalb nur warnen, sich ihm persönlich zu nähern, ehe er von mir die nötigen Erklärungen erhalten hat. Ich halte die Ankunft der Mitter Bendletons für einen bloßen Zufall, sondern ich vermute, daß ihr Weg zur Erfüllung einer Aufgabe zugeht, die nach meines Vaters Ansicht von einer anderen Persönlichkeit bisher nicht zu seiner vollen Zufriedenheit gelöst wurde. — Ich kann mich in diesem Augenblick nicht deutlicher darüber aussprechen. Ich fürchte —“

Aber Sie konnte ihm ihre Befürchtungen nicht mehr offenbaren. Denn ihnen ihren ersten schmerzlichen Eindruck, die wahrscheinlich keinem von ihnen jemals so widerwärtig ins Ohr gedrungen war, als gerade in diesem Augenblick.

„Sylvia — meine teure Sylvia! Lieber! Ich habe ich nach Ihnen geseht. Ah, da sind Sie auch, lieber Herr Westenholtz! Sie waren in Karlsruhe, wie ich gehört habe. Wie gut und fürsorglich das von Ihnen gewesen ist. Denn Sie vermuteten sicher, daß dort Postkutschen für uns liegen könnten. Haben Sie vielleicht auch nur ein Briefchen mitgebracht?“

„Ich habe mich bei Ihnen zu entschuldigen, Frau von Riedberg,“ fiel Sylvia demnach in ihren süß dahinrollenden Redestrom ein. „Meine eigenen Neugierigkeiten haben mich so in Anspruch genommen, daß ich darüber zeitweilig die für Sie bestimmten Handbriefe vergessen konnte. Hier ist Ihr Brief. Ich habe aus der Vergeßlichkeit der Adresse gesehen, daß er nur von dem Comte de Marigny ist. Wahrscheinlich macht er uns Vorwürfe, daß wir ihn in Karlsruhe vergebens auf uns warten ließen. Aber was sagen Sie zu meinen Nachrichten? Mein Vater ist in Frankfurt; eine Freundin meiner Familie, Mitter Bendleton, wird morgen in Stuttgart zu uns kommen, und zu derselben Zeit wird Herr Westenholtz von uns verabschieden.“

Frau von Riedberg geriet in ihre Bestürzung, hatte kaum einen Augenblick Zeit, um sich zu beruhigen, wenn in ihrer unmittelbaren Nähe eine Granate eingeschlagen wäre. Eine lange, schlaflose Nacht und einen trüblichen Morgen hatte sie damit zugebracht, an Stelle der zusammengebrochenen Lustschlösser ein neues aufzubauen, und nun, da sie noch kaum damit fertig geworden war, nun mußte sie auch dies wieder zu einem flüchtigen Zusammenbau zusammenfügen.

„Ich verstehe nicht,“ flammelte sie, „beim besten Willen verstehe ich nicht, wie —“

„Keiner von uns versteht den eigentlichen Zusammenhang der Dinge. Aber die Tatsachen sind nichtsdestoweniger unabänderlich. Mein Vater ist in Deutschland, Mitter Bendleton wird morgen nach Stuttgart und Herr Westenholtz wird nach Frankfurt reisen. Wenn meine Eltern mich nicht abholen

haben, hat er übrigens voran ihren Nachfolger von Karlsruhe mitgebracht. Wenn es sich so verhält, wäre es dann nicht in der Tat besser, Westenholtz, daß Sie noch heute fahren?“

„Mit Ihrer gnädigen Erlaubnis möchte ich doch lieber bis morgen abend zu meinem Pöbel bleiben.“

Sylvia erwiderte nichts, aber mit stärkeren Anzeichen der Erregung, als sie je sonst selbst in kritischen Momenten zu zeigen gewohnt war, wandte sie sich an die Baronin.

„Ich kann mich der Empfindung nicht erwehren, daß der Herr Comte an meiner Person und an meinen Angelegenheiten ein Interesse nimmt, zu dem ich ihn durch mein Verhalten gewiss niemals ermutigt habe. Definieren Sie, bitte, Ihren Brief und lassen Sie mich wissen, ob er bei alledem irgendwie seine Hand im Spiel gehabt haben kann. — Aber nein,“ fügte sie nach kurzer Überlegung, sich beruhigend hinzu, „das ist ja kaum möglich. Ich dachte nämlich daran, daß er nach Paris an meinen Vater telegraphiert haben könnte, als wir nicht in Karlsruhe eintrafen. Und ich sehe ein, daß das eine ganz unnütze Vermutung gewesen ist. Mein Vater war ja schon in Frankfurt, noch ehe der Comte Marigny kam, daß wir nicht kommen würden. Marigny ist also unglücklich. Jemandem anderer feindlicher Einfluss aber muß sich bei meinem Vater gegen mich geltend gemacht haben. Und ich werde seinen Urheber oder seine Urheberin zu ermitteln und zur Rechenschaft zu ziehen wissen — das ist ganz gewiss.“

Ohne zu warten, bis die zögernde Frau von Riedberg ihrem Wunsch entsprochen und den Brief geöffnet haben würde, verließ sie zum zweiten Male die Veranda, um sich auf ihr Zimmer zu begeben. Auch Sylvias Gemüthsruhe, sich zu entfernen, eine jammervoll flüchtige Stimme aber hielt ihn zurück.

„Herr Westenholtz — lieber Herr Graf — was, um des Himmels willen, soll das alles bedeuten?“

Sie war in einem erdumwandelnden Zustande — in dem Zustande eines Menschen, der zu dem Bewußtsein unverschuldet und unbegründeten Unglücks auch noch ein schlechtes Gewissen hat. Wenn nur ihr unglücklichster Brief an Mitter Bendleton nicht gewesen wäre! Natürlich konnte dieser Brief den Umständen nach unmöglich die Veranlassung für die Reihe des Unheils gewesen sein, und sie hatte sich auch schon eine ganz hübsche Erklärung zurechtgemacht, dahin lautend, daß dieselben Eigenschaften, die einem jungen Aristokraten als hohe Vorzüge anzuerkennen waren, bei einem Chauffeur naturgemäß höchst bedenklich hätten erscheinen müssen. Aber der Gedanke an diesen Brief lag ihr beständig vor Augen, und sie hatte sich mit einem Appell an die überlegene Klugheit

begeben, was auf ihren bedeutenden Antritt ihren geblieben und hatte ihr ein sehr ernstes, unbewegliches Gesicht zugewendet. Darüber, daß sie ihn mit dem feinen Blanze zulebenden Zeit angeordnet hatte, ging er hinweg, wie wenn er es nicht gehört hätte. Aber seine Stimme hatte einen sehr energiegelassen und eindringlichen Klang, da er erwiderte:

„Was es bedeuten soll, kann ich Ihnen nicht sagen. Etwas anderes aber sollen Sie sich jetzt selbst klären lassen. Frau von Riedberg! Ihr französischer Mitarbeiter behauptet, daß Sie Praktiken eines Spionagens und Spionagereis. Wenn Sie kugeln sind und Ihren eigenen Vorteil im Auge haben, so können Sie natürlich nichts Besseres tun, als sich so schnell wie möglich aus dem Lande zu entfernen. Ich habe mit Ihnen in Zusammenhang, die ich so schnell wie möglich aus dem Lande zu entfernen. Ich habe mit Ihnen in Zusammenhang, die ich so schnell wie möglich aus dem Lande zu entfernen.“

„Ich werde mit dem Herrn Comte Marigny Verbindung halten — verlassen Sie sich darauf, mit ihm und mit allen, die ich später noch auf seiner Seite finde. Wenn Sie wünschen, daß ich gewisse fatale Dinge verfolge, die sich seit unserer Abreise von Frankfurt ereignet haben, so hören Sie mich wohl, Mitter Bendleton etwas über mich zu erzählen, ehe ich selbst es für angebracht halte, über die nötigen Aufklärungen zu geben.“

Der geeignete Zeitpunkt für diese Erklärungen, die selbstverstandlich erfolgen werden, wünsche ich nämlich selbst zu bestimmen. Sie gehen niemandem etwas an als Mitter Bendleton und mich in erster, und ihren wie meinen Vater in zweiter Linie. Ich habe die Beobachtung gemacht, gnädige Frau, daß Sie eine sehr kluge und überlegte Dame sein können, wenn Ihre Interessen ins Spiel kommen, und ich hoffe, Sie werden auch schwierigen Fällen gegenüber, wenn diese Interessen es fordern. Mitter Bendleton hat sich mit Ihnen in Zusammenhang, die ich so schnell wie möglich aus dem Lande zu entfernen. Ich habe mit Ihnen in Zusammenhang, die ich so schnell wie möglich aus dem Lande zu entfernen.“

„Ich werde mit dem Herrn Comte Marigny Verbindung halten — verlassen Sie sich darauf, mit ihm und mit allen, die ich später noch auf seiner Seite finde. Wenn Sie wünschen, daß ich gewisse fatale Dinge verfolge, die sich seit unserer Abreise von Frankfurt ereignet haben, so hören Sie mich wohl, Mitter Bendleton etwas über mich zu erzählen, ehe ich selbst es für angebracht halte, über die nötigen Aufklärungen zu geben.“

Der geeignete Zeitpunkt für diese Erklärungen, die selbstverstandlich erfolgen werden, wünsche ich nämlich selbst zu bestimmen. Sie gehen niemandem etwas an als Mitter Bendleton und mich in erster, und ihren wie meinen Vater in zweiter Linie. Ich habe die Beobachtung gemacht, gnädige Frau, daß Sie eine sehr kluge und überlegte Dame sein können, wenn Ihre Interessen ins Spiel kommen, und ich hoffe, Sie werden auch schwierigen Fällen gegenüber, wenn diese Interessen es fordern. Mitter Bendleton hat sich mit Ihnen in Zusammenhang, die ich so schnell wie möglich aus dem Lande zu entfernen. Ich habe mit Ihnen in Zusammenhang, die ich so schnell wie möglich aus dem Lande zu entfernen.“

„Ich werde mit dem Herrn Comte Marigny Verbindung halten — verlassen Sie sich darauf, mit ihm und mit allen, die ich später noch auf seiner Seite finde. Wenn Sie wünschen, daß ich gewisse fatale Dinge verfolge, die sich seit unserer Abreise von Frankfurt ereignet haben, so hören Sie mich wohl, Mitter Bendleton etwas über mich zu erzählen, ehe ich selbst es für angebracht halte, über die nötigen Aufklärungen zu geben.“

Der geeignete Zeitpunkt für diese Erklärungen, die selbstverstandlich erfolgen werden, wünsche ich nämlich selbst zu bestimmen. Sie gehen niemandem etwas an als Mitter Bendleton und mich in erster, und ihren wie meinen Vater in zweiter Linie. Ich habe die Beobachtung gemacht, gnädige Frau, daß Sie eine sehr kluge und überlegte Dame sein können, wenn Ihre Interessen ins Spiel kommen, und ich hoffe, Sie werden auch schwierigen Fällen gegenüber, wenn diese Interessen es fordern. Mitter Bendleton hat sich mit Ihnen in Zusammenhang, die ich so schnell wie möglich aus dem Lande zu entfernen. Ich habe mit Ihnen in Zusammenhang, die ich so schnell wie möglich aus dem Lande zu entfernen.“

„Ich werde mit dem Herrn Comte Marigny Verbindung halten — verlassen Sie sich darauf, mit ihm und mit allen, die ich später noch auf seiner Seite finde. Wenn Sie wünschen, daß ich gewisse fatale Dinge verfolge, die sich seit unserer Abreise von Frankfurt ereignet haben, so hören Sie mich wohl, Mitter Bendleton etwas über mich zu erzählen, ehe ich selbst es für angebracht halte, über die nötigen Aufklärungen zu geben.“

Der geeignete Zeitpunkt für diese Erklärungen, die selbstverstandlich erfolgen werden, wünsche ich nämlich selbst zu bestimmen. Sie gehen niemandem etwas an als Mitter Bendleton und mich in erster, und ihren wie meinen Vater in zweiter Linie. Ich habe die Beobachtung gemacht, gnädige Frau, daß Sie eine sehr kluge und überlegte Dame sein können, wenn Ihre Interessen ins Spiel kommen, und ich hoffe, Sie werden auch schwierigen Fällen gegenüber, wenn diese Interessen es fordern. Mitter Bendleton hat sich mit Ihnen in Zusammenhang, die ich so schnell wie möglich aus dem Lande zu entfernen. Ich habe mit Ihnen in Zusammenhang, die ich so schnell wie möglich aus dem Lande zu entfernen.“

„Ich werde mit dem Herrn Comte Marigny Verbindung halten — verlassen Sie sich darauf, mit ihm und mit allen, die ich später noch auf seiner Seite finde. Wenn Sie wünschen, daß ich gewisse fatale Dinge verfolge, die sich seit unserer Abreise von Frankfurt ereignet haben, so hören Sie mich wohl, Mitter Bendleton etwas über mich zu erzählen, ehe ich selbst es für angebracht halte, über die nötigen Aufklärungen zu geben.“

Der geeignete Zeitpunkt für diese Erklärungen, die selbstverstandlich erfolgen werden, wünsche ich nämlich selbst zu bestimmen. Sie gehen niemandem etwas an als Mitter Bendleton und mich in erster, und ihren wie meinen Vater in zweiter Linie. Ich habe die Beobachtung gemacht, gnädige Frau, daß Sie eine sehr kluge und überlegte Dame sein können, wenn Ihre Interessen ins Spiel kommen, und ich hoffe, Sie werden auch schwierigen Fällen gegenüber, wenn diese Interessen es fordern. Mitter Bendleton hat sich mit Ihnen in Zusammenhang, die ich so schnell wie möglich aus dem Lande zu entfernen. Ich habe mit Ihnen in Zusammenhang, die ich so schnell wie möglich aus dem Lande zu entfernen.“



Schilderung eines Ueberlebenden des verfenkten französischen Transportdampfers „Gallia“.

Berlin, 1. Nov. Das Geheimnis, das bisher das Ende des großen französischen Transportdampfers „Gallia“ verhüllte, der mit französischen und jesischen Truppen für Saloniki an Bord im Mittelmeer von einem deutschen U-Boot versenkt worden ist, wird durch die Mitteilung eines Ueberlebenden gelüftet, der von einem Mitarbeiter des „Matin“ befragt wurde. Der Bericht erzählt: Wir verließen um 3 Uhr nachmittags das Speiseaal und ich stieg mit einigen Kameraden auf das obere Deck, um eine Pfeife zu rauchen. Plötzlich ein Ruf: Ein Torpedo! Eine Matrose stürzte an den Fernsprecher. Es ist zu spät, eine furchtbare Explosion erfolgt unter unseren Füßen. Stahl- und Eisenteile fallen mit entsetzlichem Lärm rings um uns herum. Das Torpedo hatte die „Gallia“ getroffen. Die Mannschaft stürzte zu den Booten, wir reißten Rettungsgürtel an uns, es herrschte ein unbeschreibliches Durcheinander. Man hilft sich gegenseitig. Das Schiff beginnt bereits zu sinken. Das Wasser löst die Feuer unter den Kesseln und eine schwarze Rauchwolke entquillt pfeifend den Schloten. Ich sehe neben mir ein Boot voll Matrosen ins Meer niederfallen, aber ich habe nicht mehr Zeit, hineinzuspringen, und die Matrosen versuchen schnell die Taue durchzuschneiden, die es mit dem Schiff verbindet. Bezwirbelt mich ich den Sprung in die Tiefe, lasse mich halb an den Taue niederhaken und falle ins Boot. Es war die höchste Zeit! Die „Gallia“ sinkt immer tiefer. Wir entfernen uns so rasch wie möglich von dem Schiff, um dem Strudel zu entgehen. Wir rudern aus Leibeskräften. Wir sind etwa hundert Meter vom Schiff entfernt, als sich uns ein furchtbares Schauspiel bietet. Das Schiff scheint sich gerade aufzurichten, und nach und nach sinkt es in den Wellen. In den Masten hängen wie mächtige Trauben Menschen, die sich ins Meer fallen lassen. Beim Versinken saugen die großen Schornsteine des Dampfers die dieser Unglücklichen auf und verschlangen sie. Einen Augenblick später ist die „Gallia“ vollkommen verschwunden.

Eine Wendung in der Lage Griechenlands.

Der Korrespondent des „Morningpost“ meldet aus Athen: Die königstreue griechische Partei zeigt sich sehr erfreut über eine offizielle Mitteilung im „Matin“, wonach Frankreich fortan in Griechenland nur noch in vollem Einverständnis mit seinen Verbündeten und in Uebereinstimmung mit den Absichtungen der mit Frankreich verbündeten Monarchien auftreten wird. Alle antiliberalen Blätter erklären, daß die Verbündeten in Zukunft nicht mehr zugeben werden, daß der Stellung des Königs Konstantin Abbruch getan wird. Diese obige Erklärung des „Matin“ wurde durch den griechischen Minister des Aeußern öffentlich bekannt gemacht, ein Beweis, welche Bedeutung man ihr beilegt.

Die königstreue Partei Griechenlands hat sich bereits völlig mit der deutschgefinnten Partei vereinigt. Gestern nach Mitternacht hat sich unter energischen Maßnahmen des Admirals Jounet, heute hat sie schon, ermutigt durch die günstige Wendung der Dinge, ihr Haupt erhoben und zeigt der liberalen Partei die Zähne. Der König, der Generalstab und das Kabinett bereiten Maßnahmen vor, um in großem Umfang alle Beamten zu entlassen, die sich Benizelos angeschlossen haben. Alle Offiziere und Unteroffiziere des Heeres und der Flotte, die sich der Bewegung in Saloniki angeschlossen haben, sollen unverzüglich von der Rangliste gestrichen werden und vor ein Kriegsgericht gebracht werden. Alle Offiziere und Mannschaften, die verdächtig sind, jetzt noch mit der Saloniki Bewegung zu sympathisieren, befinden sich bereits in Haft oder unter strengster Bewachung. Richter und Magistratspersonen in den aufständischen Provinzen, die auf ihren Posten geblieben sind, sollen entlassen werden. Unter den Offizieren des Heeres werden Ueberläufer gesucht. Die darauf zu leistende Unterschrift kommt einem Treubruch für den König gleich. Wer sich weigert, zu unterschreiben, wird als Anhänger Benizelos gebrandmarkt.

Vom Tage.

Sum Hiesigerangriff auf Mex. mit. Berlin, 1. Nov. Der „Telegraph“ vom 28. Oktober bringt eine Schilderung der „Information“, wonach bei dem Hiesigerangriff auf Mex. das Bahnhofsgebäude, das Postgebäude und das Stadthaus Kaiser Wilhelms I. gänzlich vernichtet worden seien, während das Stadthaus beim Bahnhof sehr stark gelitten habe. Die Bewohner von Mex. können sich durch eigene Augenzeugen überzeugen, daß die Meldung der „Information“, die einem Briefe aus Mex. entnommen worden sei, vollständig aus der Luft gegriffen ist.

Günstige Aufnahme der deutschen Antwort. Berlin, 1. Nov. Die „Börs. Ztg.“ meldet aus Madrid: Die deutsche Antwort auf den spanischen Einspruch wegen Verletzung von Handelsverträgen wird durchgängig günstig von der spanischen Presse aufgenommen.

Erinnerungen an König Karl von Rumänien.

Von Paul Lindenberg.

Fast fünfzig Jahre habe ich für Rumänien gelebt und gewirkt, die ganze und allein das Wohl des Landes im Auge gehabt, verließ deshalb meine Heimat, meine Eltern, meine Kameraden — und das ist nun der Lohn“, äußerte König Karl von Rumänien zu einem Vertrauten nach dem verhängnisvollen Antritt, der am 3. August 1914 in Schloß Ploesti stattgefunden. Man weiß, daß der König den Vertrag, an der Seite Deutschlands und Österreich-Ungarns in den Kampf zu ziehen, halten wollte, daß sich aber alle Minister, mit Ausnahme des großen Staatsmannes Peter Carp, dagegen erklärten. Besonders schmerzhaft berührte den König die Entscheidung des Finanzministers Collescu, auf dessen Unterstützung er bestimmt gerechnet. Der König hatte übrigens, wie ich von einem rumänischen Diplomaten hörte, bei damals in Sinaia gewohnt, nicht an einen so raschen Ausbruch des Krieges geglaubt; er wollte die Zeit benutzen, um die öffentliche Meinung Rumaniens für den Anschluß an die Mittelmächte vorzubereiten, die sich überwindenden Ereignisse verhinderten seine Absicht. An dem unbegleiteten Einzug Deutschlands und Österreich-Ungarn hat er nie geteilt.

Rast zwei Jahrzehnte hindurch durfte ich mich der gütigen Zuneigung des Königs erfreuen, oft eine gütliche Aufnahme in Schloß Ploesti und Bukarest findend. Der König liebte eine wechselnde angeregte Unterhaltung und wußte sie in fesselnder Weise zu führen, unterstützt von einem ausgezeichneten Gedächtnis; knapp und klar schilderte er Personen und Ereignisse, gern an neu erschienenen bedeutungsvollen Bildern und Zeitungsaufsätze anknüpfend und dann

Die Kurzt vor den englischen schwarzen Riten. mit. Britischland (Norwegen), 31. Okt. Die Mehrzahl der hiesigen Kaufleute weigert sich aus Furcht vor den englischen schwarzen Riten, deutsche Schiffe zu verladen. Die meisten Schiffsprovinzialen stehen unter der englischen Klausel.

Professor von Gierke über ein Kriegerheimstättengesetz.

Die Berliner Juristische Gesellschaft, die Stelle, von der 1880 die Gründung des „Deutschen Juristentages“ ausging und deren Vortragsabende auch bei der Vorbereitung unseres Bürgerlichen Gesetzbuches bedeutend mitwirkten, beehrte ihre Teilnahme an den großen Fragen der deutschen Staatsentwicklung, indem sie sich in ihrer Oktober-Sitzung von dem juristischen Beirat des Reichsausschusses für Kriegerheimstätten, Ober-Justizrat Professor Dr. Gierke (Münster) über die Frage: Ein Reichsgesetz über Kriegerheimstätten“ vortragen ließ. Unter den zahlreichen Anwesenden waren führende Professoren der Berliner juristischen Fakultät, wie von Gierke, Erz. Stöckel, Stammler, Seckel und die Vertreter der autonomen Juristenstellen des Reiches u. von Preußen. Nach dem mit gespannter Aufmerksamkeit entgegengekommenen Vortrag und einigen in der Hauptsache durchaus zustimmenden Diskussionsreden, folgte der Vorsitzende, Geheimrat von Gierke, dem Einbruch des Abends ungefähr dahin zusammen: „Das vom Vortragenden mit Recht in den Vordergrund gestellte Bevölkerungsproblem kann nicht von einem Punkte aus gelöst werden; aber eine unerlässliche Vorbedingung seiner Lösung liegt in einem geeigneten Siedlungs- und Bodenrecht. Wenn Frankreich auch in landwirtschaftlichen Bezirken das Zweifelhafte zeigt, so liegt ein Grund in dem gleichzeitigen Erstreckt des Code Napoleon. Mit Recht will man daher bei den Kriegerheimstätten mit dieser Teilung brechen. Der Kriegerheimstättenentwurf ist ein durchaus glücklicher. — Das preussische Rentenquellgesetz ist gewiss in manchem besserungsfähig; aber ihm bleibt das Verdienst, mit der Teilbarkeit des Bodens und seiner nahrungsmittligen Veräußerung gebrochen zu haben. Eine Bodenrechtsbindung muß erfolgen, sonst ist die ganze Heimstättenarbeit zweck- und aussichtslos. Auch gerade ein Reichsgesetz ist nötig! Der Kriegerheimstättenentwurf von 1890 führte leider nicht zum Ziele; jetzt in der ersten Zeit der Not kommt es hoffentlich anders. Den Vortragenden des Vortragsenden kann man nur sympathisch gegenüberstehen und ihnen vollen Erfolg wünschen!“

Pippisches.

Desmold, 2. November 1916.

Pippische Ehrentafel.

Aus Raspe im Amte Blomberg starb am 18. Oktober der Gefreite Wilhelm Friedrich vom Inf.-Regt. Nr. 60, 5. Komp., der sich fürs Vaterland. Wilhelm Friedrich war in der kleinen Gemeinde ein beliebter Mitbürger, der sich seit längerem Jahren auch an dem Gemeinleben der Heimat beteiligte. Das eigene Kreuz und das Pippische Kriegesverdienstkreuz zierte seine Brust. Der Familie sprechen wir unsere herzlichste Teilnahme aus.

Ein zweites schweres Opfer ist der Witwe Burkamp aus Grefte im Amte Ledinghausen auferlegt worden. Nachdem sie schon vor längerer Zeit den Verlust eines Sohnes zu beklagen hatte, ist nun auch ihr jüngster Sohn, der Musikföhrer Ernst Burkamp, im blühenden Alter von fast 21 Jahren am 5. Oktober in einem Feldlazarett nach vorausgegangener schwerer Verwundung den Tod fürs Vaterland gestorben.

Wegen hervorragend tapferen Verhaltens vor dem Feinde wurden gekrönt:

Mit dem Eisernen Kreuze:

I. Klasse.

Unteroffizier Ferd. Hausmeier, Landw.-Inf.-Regt. Nr. 15, aus Schölmars.

II. Klasse.

Musikföhrer Fr. Alante aus Salzfusen. Musikföhrer Heinrich Hoberg aus Talle. Heinrich Dabbert, Maschinengewehr-Abteilung, aus Lüdershof.

Befördert:

Zum Gefreiten der Musikföhrer Fr. Alante aus Salzfusen. Zum Hauptmann der Sergeant Heinrich Hante aus Hohenhausen.

— Hauptmann Carl von v. Bock, früher im 3. Bataillon Infanterie-Regt. Nr. 55, wurde zur Dienstleistung beim Militär-Kabinett des Kaisers kommandiert.

Willig aus dem reichen Schatz seiner Erinnerungen spendend. Für alles, was mit Deutschland zusammenhing, hatte er das lebhafteste Interesse, verfolgte die politischen, militärischen, geistigen, künstlerischen Bestrebungen und Bewegungen mit warmer Teilnahme, denn er verlegte, im Gegenfall zu seinem Neffen Ferdinand, niemals sein deutsches Blut und war stolz, daß er, ein Hohenzoller, fast aus einem Nichts einen modernen Staat an der unteren Donau geschaffen; wieviel Schanden diesem noch anhaften, wußte er selbst am besten.

Anlässlich eines neuen Bandes der Aufzeichnungen: „L'Empire libéral“ von Emile Olivier kam der König auf Napoleon III. zu sprechen. Verbandsständliche Bande — durch die Großmutter des Königs — verknüpften ihn ja mit dem französischen Kaiser. Als Prinz hatte König Karl mehrfach am Kaiserhofe in Paris und St. Cloud gewohnt, auch sein Herz an eine junge, schöne Verwandte verloren, deren Namen heute genannt werden kann: es war die noch lebende Prinzessin Anna Murat, die sich Ende Dezember 1865 mit einem Luc de Moulay vermählte. In seinem mir zur Verfügung gestellten Tagebuche bezeichnete der damalige Prinz Karl jene Couline stets nur mit dem Anfangsbuchstaben „M.“ und erwähnte, daß er wegen der beabsichtigten Verbindung mit ihr mehrere längere Unterredungen mit dem ihm eng befreundeten Kronprinzen Friedrich Wilhelm, späteren Kaiser Friedrich, gehabt. König Wilhelm, als Chef des Hauses, konnte nicht seine Zustimmung zu jener Vermählung geben, da Napoleon allerhand Bedingungen stellte, deren Erfüllung nicht im deutschen und dynastischen Interesse lag.

„Ich sah den Kaiser (Napoleon) das letzte Mal am 10. Oktober 1869“, berichtete gelegentlich der König. „Es war mein erster Urlaub, den ich mir nach drei harten Jahren gegönnt. Mit meinen Eltern und Geschwistern hatte ich schöne Tage auf der Weinburg“ verlebte. Damals spukte auch die

Ein pippischer Gedentag.

Wenn in diesem Jahre am 2. November die katholische Kirche ihr Allerheiligen feiert, da gedenken wir Pipp und mit uns viele in der Welt des Komtes, dem man in den Wallanlagen der alten Hauptstadt Remo ein schlichtes, aber würdiges Denkmal errichtet hat. Mit Liebe und Dank erinnern wir uns heute unseres Landsmannes Engelbert Kämpfer, der vor 200 Jahren in Remo als „Alexander von Humboldt des 17. Jahrhunderts“ starb. Sein Lebensgang ist unter uns lebendig, seit die Werke des Buchhändlers und mit Paul Lindbergs schönem Bilde: „Durchs Pippische Land“ verhehlt hat. Wir können uns deshalb kurz fassen.

Engelbert Kämpfer wurde am 18. September 1681 als Sohn eines Pfarrers in Remo geboren. Hier auf der allberühmten Pippischen Schule legte er auch den Grund zu seiner späteren wissenschaftlichen Ausbildung, die ihn auf die Hochschulen zu Alcala und Königsberg führte, wo er Sprachen und Geschichte, Naturkunde, Arzneiwissenschaft und Chirurgie studierte. Mit welchem Erfolge er hier seinen Studien oblag, beweist schon der Umstand, daß er nicht nur ein geschätzter Arzt und tüchtigster Naturforscher war, daß er ein Schlemmer vor Schlemmern an klassischer Bildung die meisten seiner Fachgenossen übertraf und außer den Sprachen des klassischen Altertums auch das Englische, Französische, Holländische, Portugiesische, Schwedische, Polnische, Russische, Arabische, Persische, Malaisische, Chinesische und Japanische beherrschte. Daß es sich dabei keineswegs um Halbbildung handelte, ist von Gelehrten genügend bezeugt und wird auch dadurch bewiesen, daß der bekannte Naturforscher Binné sich wiederholt auf Kämpfer bezieht, daß Montesquieu sich Kämpfers historische Feststellungen mehrfach zu eigen macht.

Nachdem Kämpfer nach Vollendung seiner Studien kurze Zeit bei seinem damals auf dem Steinbohe wohnenden Vater gewohnt hatte, um ab dem 1681 in Alcala seine Studien zu vollenden. Sein wissenschaftlicher Ruf verbreitete sich dort so schnell, daß ihn König Karl von Schweden zum Sekretär einer Observationsfahrt nach Island und Persien ernannte. Damit nahm Kämpfers Forschungsreisen ihren Anfang, die ihn, nachdem er später nach Utrecht auf einen niederländischen Schiff gekommen war, nach Arabien, dann in die Länder des Siemogus, in die Reiche von Malabar, nach Ceylon, Sumatra, Java, Siam, China und Japan führte. Namentlich in letzteren Lande konnte er dank günstiger Verhältnisse Erfahrungen sammeln wie seiner vor ihm und nachherer lang nach ihm. Erst seitdem sich Japan der westlichen Kultur erschloß, ist es möglich gewesen, Kämpfers Angaben über Land und Leute nachzuprüfen und als durchaus zutreffend zu befinden. Seine unter großen Mühen und Gefahren gesammelten Auszüge aus den japanischen Quellen sind zu einer durchaus zuverlässigen Quelle der japanischen Geschichte geworden, auf die auch der Forscher der Neuzeit noch gern zurückgreifen.

Im Jahre 1694 lebte Engelbert Kämpfer nach einer kurzen Tätigkeit an der Universität Leiden nach Venedig zurück, wo er auf dem Steinbohe, der jetzt als Pippische Gegend der Pippie dient, Wohnung nahm. Hier gedachte er seine Werke herauszugeben, aber Hausknechtsorgen, eine ausgedehnte arbeitslose Periode und die Verletzung zum Leibarzt des Grafen Friedrich Adolf ließen es zunächst nicht dazu kommen. Erst 18 Jahre nach seiner Rückkehr, das ist ein einziges bleiben sollte, eine „Problematik“ der von ihm in Venedig und Ostien gesammelten Schätze. Nach seinem Tode verkaufte einer seiner Erben, der für die Schichten keinen Respekt finden konnte, den gesamten Nachlass an einen Engländer, John Elome, den Begründer des Britischen Museums in London, in dem die Handschriften verwahrt werden. Aus seine Geschichte und Beschreibung von Japan ist im Jahre 1727 von J. S. Schwager in englischer Uebersetzung herausgegeben worden. Aus ganz weiteren Handschriften, von denen eine von Kämpfer selbst herrührt, entstand dann das von G. W. Zedler im Jahre 1777 veröffentlichte gleichartige Werk über Japan, das gleichfalls in der Buchhandlung von Neher verlegt wurde.

Engelbert Kämpfer, der in seinen letzten Lebensjahren unter Familienverhältnissen schwer zu leiden hatte, starb am 2. November 1781. Dieser Bericht ist ihm die später gedruckte Grabrede über das Thema: „Der heilige Reize eines christlichen Kämpfers nach dem „Pippischen Orient.“ Das heilige Reize ist ihm von Albrecht von Haller ausgesprochen, das auch nach dem ihm in Remo errichteten Denkmal erhalten hat und in deutscher Uebersetzung also lautet: „Es ward von keinem der Reisenden übertroffen, was zu seiner Arbeit verbrochen und schon fast selbst nie, so oft er hoffen konnte, die Wahrheit zu entdecken.“

Hausknechtsorgen.

Aus der Verordnung des Remoer Magistrats betr. die Regelung des Verbrauchs von Fleisch und Fleischwaren vom 28. September 1916.

§ 1. Bis auf weiteres ist die Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren, die wöchentlich auf die Fleischkarte entnommen werden darf, auf 250 Gramm Schlachtwurstfleisch mit eingerechneten Knochen festgesetzt. Kinder erhalten bis zum Beginn des Kalenderjahres, in dem sie das 6. Lebensjahr vollenden, nur die Hälfte der festgesetzten Mengenmenge.

Anstelle von je 25 Gramm Schlachtwurstfleisch mit eingerechneten Knochen können auf den einzelnen Fleischkarte entnommen werden 20 Gramm Schlachtwurstfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Jungs, Speck, Rohschinken oder 50 Gramm Wildbret, Fleischwurst, Eingeweide, Fleischklosterchen einschließlich des Trogengewichts. Sülzer, Schmalz und Sennin sind mit einem Durchschnittsgewichte von 400 Gramm, junge Schmalz bis zu 1/2 Jahr mit einem Durchschnittsgewichte von 200 Gramm auf die Fleischkarte anzusetzen.

Durch öffentliche Bekanntmachung und durch Ausübung der Jagd Fleisch und Fleischwaren zum Verbrauch im eigenen Haushalt genannt (Selbstverbraucher), kann das Fleisch unter Zugrundelegung der

§ 2. Wer durch Hausknechtung oder durch Ausübung der Jagd Fleisch und Fleischwaren zum Verbrauch im eigenen Haushalt genannt (Selbstverbraucher), kann das Fleisch unter Zugrundelegung der

Auf die Frage, ob es wahr sei, daß man auch ihm, König Karl, die spanische Krone angeboten, erwiderte der König: „Es stimmt. Salazar, der spanische Sondergesandte, war in der Weinburg eingetroffen, mein Vater“, mein Bruder und ich gingen mit ihm am Rheinfurth spazieren. Er mochte merken, daß mein Vater und mein Bruder nicht viel von der ganzen spanischen Sache hielten. Da wandte er sich plötzlich an mich mit der Frage, ob ich nicht geneigt sei, die Krone anzunehmen, man hätte in Spanien manchen Grundes von mir und den Umwandlungen in Rumänien gehört. Aber ich dankte sofort, ihm erwidern, daß mir Rumänien genüge. Auch Freiherr von Berthorn** stellte sich bei uns ein und mit meinem Vater, die spanische Angelegenheit nicht weiterhand abzubringen; später hörte ich, er wäre auf Veranstaltung Bismarcks gekommen. Daß mir alle seine Lust hatten, uns auf das spanische Abenteuer einzulassen, sagte ich kurz danach dem Kaiser (Napoleon), als ich ihm meinen Besuch in St. Cloud machte, und er äußerte seine Befriedigung. Er kam mir recht liebend vor, nicht nur körperlich, auch geistlich, schloß sich auf meinen Arm, als wir auf die Kaiserterrasse traten. Dorte fröhlich und lebhaft war der kaiserliche Prinz, ein schöner, aufgeweckter Knabe, dabei sehr feig; man sah, wie ihn der Kaiser liebt. Der Kaiser erkundigte sich viel nach dem König***, der auch auf der Weinburg gewesen, er bot mich, dem König seine friedlichen Absichten mitzuteilen und wie er ihn verehere. Friedlichen Absichten allerdings, aber nach politischer Frage, eingehend behandelte Napoleon allerhand politische Fragen, mit klarem Blick. Er drückte die Erwartung aus, daß sich Rumänien stets an die westlichen Mächte anlehnen möge. Aufstand verfolge nur eigennützige Zwecke. Der Kaiser zeigte mir auf einem großen Plane von Paris die bisherigen Umwandlungen und die noch in Aussicht stehenden, es befähigte ihn sehr und es wurde auch viel bei Tafel davon geredet. — Ich habe den Kaiser nicht wiederzusehen!“

Es wurde dem Ausbruch des Krieges 1970/71 anläß-

*) Fürst Karl Anton von Hohenzollern.

**) Freiherr von Berthorn, preussischer Gesandter in München.

***) König Wilhelm I.

in § 3 erwähnten Höchstmengen zum Verbrauch im eigenen Haushalt verwenden. Zum Haushalt gehören auch die Wirtschaftsknechte einschließlich des Gefindes, sowie ferner Naturalverbraucher, insbesondere Arbeiter, soweit sie froh ihrer Berechnung, der als Lohn Fleisch zu beanspruchen haben. Erfolgt die Verwendung des Fleisches gemäß § 1 innerhalb des Zeitraumes, für den der Selbstverbraucher bereits Fleischkarten erhalten hat, so hat er eine entsprechende Anzahl Fleischkarten nach Bestimmung des Magistrats diesem zurückzugeben. Erfolgt die Verwendung über diesen Zeitraum hinaus, so hat der Selbstverbraucher außerdem bei Ausgabe neuer Fleischkarten nachzugeben, innerhalb welcher Zeit er die Fleischkarten verwenden will. Für diese Zeit erhält er nur so viele Fleischkarten, als ihm nach Abzug der Vorrate noch aufstehen.

Hierbei werden das Schlachtwurstfleisch mit drei Fleischkarten des Schlachtwursts, Sülzer und Schmalz nach dem Maßstab des § 3 Pkt. 2 angesetzt. Selbstverbraucher, die ihren Bedarf an Schweinefleisch durch Hausknechtung decken, wird bei dem ersten Schweine, das sie innerhalb eines Jahres, gerechnet vom Inkrafttreten dieser Verordnung ab, schlachten, das Schlachtwurst nur zur Hälfte anzurechnen.

Zusätzlich den Selbstverbrauchern Fleischkarten zum Bezug geringerer Mengen fleischer Fleisch für ihren Bedarf außerhalb ihrer Wirtschaft zu verabfolgen, bestimmt der Magistrat.

§ 4. Für Schlachtungen, die von Selbstverbrauchern oder in ihrem Auftrage für Selbstverbraucherzwecke vorgenommen werden, gelten folgende Vorschriften:

Schlachtungen von Kindern, Säuglingen, Schafen und Schweinen sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Magistrats gestattet. Die Genehmigung ist vor der Schlachtung dem Schlachthofinspektor vorzulegen. Bei Einholung der Genehmigung ist das ungefähre Lebensgewicht des Schlachttieres und die Zahl der Wirtschaftsknechte, die das Schlachttier, für den die Schlachtung erfolgt, oder der laut besonderer Ermächtigung zu befähigten Personen angegeben. Die Schlachtgenehmigung hat — abgesehen von Kindern bis zu 6 Wochen — zur Voraussetzung, daß der Selbstverbraucher das Tier (Kind, Kalb, Schaf, Schwein) in seiner Wirtschaft mindestens 6 Wochen gehalten hat. Die Genehmigung wird nicht erteilt, wenn durch die Schlachtung der Fleischvorrat des Selbstverbrauchers die ihm zugehörige Fleischmenge so erheblich übersteigen würde, daß ein Verdrängen der Vorräte zu befürchten ist. Nach der Schlachtung wird das Schlachtwurst durch die Schlachthofinspektion festgesetzt und dem Magistrat mitgeteilt. Bei der Feststellung des Schlachtwursts sind das Blut und die Eingeweide sowie die übrigen für die menschliche Ernährung unbenutzbaren Körperteile außer Betracht zu lassen.

Das Fleisch aus unzulässigen Schlachtungen verfällt der Stadtgemeinde. Ein Entgelt wird dafür nicht gezahlt.

§ 5. Sülzer, die bei den Selbstverbrauchern verendet, von ihnen verkauft oder im eigenen Haushalt verzehrt sind, sind wöchentlich bei der Ausgabe an andere unter Angabe des Empfängers, bei Selbstverbraucher Sülzern unter Angabe des Gewichts — dem Magistrat anzugeben.

Schlachtungen haben wöchentlich nach Stückzahl und Gewicht das im eigenen Haushalt verzehrte und das an andere abgegebene Sülzer, bei der Ausgabe an andere unter Angabe der Namen der Empfänger.

§ 6. Aus Schlachtungen für Selbstverbraucher darf Fleisch gegen Entgelt außer an die in § 7 Abs. 1 bezeichneten Personen nur an die Stadtgemeinde oder mit Genehmigung des Magistrats abgegeben werden.

§ 7. Zusammenfassungen gegen diese Anordnungen werden auf Grund des § 14 der Verordnung vom 21. August 1916 mit Geldstrafe bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe können Fleisch und Fleischwaren auf die für die strengere Handlung bezogen, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

— Lieferung von Schweinen für die Fleischverwaltung. Landwirte und Schweinehalter im Bezirk der L. B. G. sind verpflichtet, in der Zeit vom 10. Dezember 1916 bis 31. März 1917 Schweine an die Fleischverwaltung abzugeben, erhalten für jedes abzugebende Schwein 5 Heller Futtermittel im voraus. Die Schweine müssen mittel werden, Gewicht mindestens 210 Pfund schwer sein. Als Futtermittel werden Gerste und Kleie geliefert. Gerste zum Füttern von 200 M für die Zenne ab Lager Remo. Die Anmeldungen sind bis spätestens 20. November d. J. an die Geschäftsstelle der L. B. G. zu richten. Spätere Anmeldungen werden zwar auch noch entgegen genommen, doch können nur die baldige Lieferung von Futtermitteln bei diesen Anmeldungen nicht gewährleistet. Auf den Anmeldungen sind Adresse, Anzahl der Schweine und Zeitpunkt der Lieferung anzugeben.

— Zur Arbeitsvermittlung. Den Verwaltungskämtern, Magistrat und Arbeitsvermittlern ist seitens der L. B. G. folgende Karte und entgegenkommende Anweisung zugegangen: „Bücher von unentgeltlichen Arbeitsvermittlern können ihre Arbeitsstellenvermittlung, die Karteoffenen bei dem für die Arbeitsvermittlung zuständigen Arbeitsvermittler annehmen. Der Arbeitsvermittler hat die Anmeldung der Karteoffenen auf dem ihm zugehenden Beleg mit unserer Geschäftsstelle weiterzugeben. Auf dem Beleg ist ein Vermerk über Karteoffenen und Bewerber anzugeben. Wir werden die uns auf diese Weise übermittelten Karteoffenen dem für den Bewerber zuständigen Magistrat oder Arbeitsvermittler übermitteln mit dem Anbieten, die Karteoffenen, sofern sie den je eht zugelassenen Höchstzahl nicht übersteigen, dem Karteoffensteller auszuhandeln.“

— Vorsicht beim Fernsprechen. Daß man auch dem „Rufrohr“ gegenüber trotz aller Anstöße rücksichtslos sein soll, verleiht ihm die höchsten Menschen ganz von selbst und ist schon öfter in der Landeszeitung betont worden. Wohin Rücksichtslosigkeit in der Beziehung führen kann, hat ein Kaufmann Maassen aus Südtellin erfahren, der durch fortgesetztes rücksichtsloses Kurbeln eine Telefonleitung so schwer beschädigte hatte, daß sie dienstunfähig wurde. Das Gericht verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis.

Ich jenes erwähnten Illustrierten Buches gesprochen. Der König bemerkte: „Olivier sucht sich natürlich möglichst weis zu machen, was ihm nicht zu verdenken ist. Aber sein Gedächtnis läßt ihn doch im Stich, auch bezüglich des Mannens; ich komme ja bei ihm auf fort. Der Kaiser wollte nicht in den Krieg, das glaube ich bestimmt zu wissen, freilich, Norders Plan, Preußen eine gemeinsame Entschlossenheit vorzuschlagen, hatte er zurückgewiesen. „In Napoleon ne desame das.“ Die Kaiserin träumte von dem „nordischen Grenzen“ Frankreichs, man hatte ihr auch wohl wohl gemerkt mit der inneren Unzufriedenheit, für die man ein Ventil finden mußte. Große Schuld hat der Herzog von Grammont, der ein leidenschaftlicher Gegner Bismarcks war, daß sich Österreich zuerst abwandte, dann abnehmend verhielt, war das besondere Verdienst des Erzherzogs Albrecht, der mich später in Sinaia besuchte. Er hatte ein fähiges militärisches Auge und ihm war die geringe Kriegsbereitschaft Frankreichs nicht verborgen geblieben. Mit voller Ueberzeugung hatte er das in Wien geäußert. Damit verlor einen Strich durch die Rechnung machend. Als Gen. Lebrun nach Wien kam, um nochmals Österreich hinüberzuziehen, fand er nicht verschlossene Türen, aber sehr geänderte Meinungen. Mit dem von Frankreich angelegten Defensivvertrag mit Österreich und Italien war es nun nichts; Italien sollte keine Gelegenheit bereits ausgesprochen haben. Der Kaiser wußte nichts von den geforderten Garantien, die, trotz der Ablehnung der spanischen Krone seitens meines Bruders, von Paris aus verlangt worden waren; als Grammont ihm davon berichtete, sagte er: „Je ne puis pas demander une telle lettre au roi de Prusse.“ Aber es war zu spät. Grammont mußte den Kaiser zu überzeugen, daß die Fortsetzung nötig gewesen, nun gab's kaum noch ein Zurück!“

Schließlich noch eine Festsetzung des Königs Karl, die er zu mir im Sommer 1915 athen, als ich ihn von den auf einer Reise durch Bulgarien gemachten Eindrücken berichtete: „Die Bulgaren werden in zehn Jahren die Balkan am Palfan bilden!“

*) Aus dem fochten erschienenen Hohenburg-Kalender für Volk und Herz, 1917, herausgegeben von Paul Lindenberg (Berlin, A. Hofmann & Comp.), 112 Seiten, mit spannenden literarischen Beiträgen, ca. 40 Original-Abbildungen unserer ersten Künstler, einem vollständigen Atlas-Kalender u. u. u. Preis 1 Mark.

*) Schloß Weinburg, bayerl. Bistum am Rheinfluss in den Eifel.

*) Erzbischof Leopold von Hohenzollern.

— Der Ködht...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

— Der Kof...

Verwaltungsbericht
der Stadtgemeinde Blomberg für das Etatsjahr
1915-16.

Erstattet vom Bürgermeister Rönisch in Blomberg (Lippe).

(Fortsetzung).

B. Gewerbliche Fortbildungsschule.

Das Fortbildungsschulwesen hat sich im abgelaufenen Berichtsjahre weiter günstig entwickelt. Der Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule liegt in Blomberg in den Händen tüchtiger und eifriger Lehrkräfte, welche sich bemühen, den der Volksschule entwachsenen jungen Leuten eine gute und abgeschlossene Weiterbildung mitzugeben.

Unterrichtsfächer sind Deutsch, Rechnen, Raumlehre, Zeichnen (Körperzeichnen), Erdkunde, Geschichte und Naturkunde.

Der Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule wurde im Berichtsjahre durch die Herren Lehrer Wieneke, Kesselmeyer und Paul erteilt. Leider raffte der unerbittliche Tod im Juli 1915 den Lehrer Kesselmeyer aus der Mitte des Lehrerkollegiums. Dem Heimgegangenen sei auch an dieser Stelle für seine eifrige Tätigkeit im Dienste der gewerblichen Fortbildungsschule herzlichster Dank gesagt. Ein bleibendes Andenken ist ihm gewidmet.

Für den verstorbenen Lehrer Kesselmeyer wurde seitens der Stadtvertretung der Lehrer Bräuer gewählt. Da derselbe im Felde steht, wurde von der Stadtvertretung bis zu seiner Rückkehr der Bauingenieur Gumpmann als Ausfühlskraft für ihn eingestellt.

Der Unterricht fand im Berichtsjahre im Sommerhalbjahr am Montag von 6 bis 8 Uhr nachmittags und im Winterhalbjahr an den ersten 3 Wochenenden von 6 bis 8 Uhr nachmittags statt.

Zu Beginn des Berichtsjahres wurde die gewerbliche Fortbildungsschule von 90 (103) Schülern und am Schluß des Berichtsjahres von 82 (113) Schülern besucht.

Am Schluß des Berichtsjahres, nämlich am 29. März 1916, fand die Schlußprüfung, verbunden mit Prämierung der Schüler im Weissen des Rectoriums und des Lehrer-Kollegiums statt. Derselbe zeigte, daß sich die Schüler ein gutes Wissen angeeignet hatten. Prämiiert wurden die Schüler August Richter, August Seuer, Friedrich Lange, Wilhelm Meier, Heinrich Tappe und Friedrich

Profmeier durch das Buch „Vollständiges, Staats- und Bürgerkunde“ nebst den dazu gehörigen Diplomen der Fortbildungsschule.

Außerdem wurden 2 Schüler, Heinrich Bräuer und Wilhelm Meier, von der Handwerkskammer in Detmold mit einem künstlerisch ausgestatteten Diplom bedacht. Die Ueberreichung der Prämien und Diplome erfolgte nach einer Ansprache durch den Berichterstatter.

C. Kaufmännische Fortbildungsschule.

An der hiesigen kaufmännischen Fortbildungsschule wirkte im Berichtsjahre als Leiter und Lehrer Herr Lehrer Paul in Blomberg. Der Unterricht findet am Montag, Dienstag und Mittwoch statt.

Schülerzahl zu Beginn des Jahres: 24 (24) Schüler.

Am Schluß des Berichtsjahres: 32 (32) Schüler.

Es wurde in folgenden Fächern unterrichtet: Buchführung (einfache, amerikanische und doppelte Buchführung); Stenographie und Maschinenschreiben; Buchführung, Kaufm., Rechnen und Handelsbetriebslehre.

D. Fachklasse der Bauhandwerker.

Im denjenigen jungen Leuten, welche sich dem Bauhandwerk widmen wollen, Gelegenheit zu geben, sich in den bauhandwerklichen Fächern theoretisch weiter zu vervollkommen, ist eine Fachklasse für Bauhandwerker eingerichtet.

Der Unterricht findet semesterweise statt. Das Schulgeld beträgt das Semester 3 M. Infolge der zahlreichen Einberufungen zum Militärdienst war es nicht möglich, die Klasse durch das ganze Berichtsjahr hindurch bestehen zu lassen. Zu Beginn des Berichtsjahres wies sie 6 (20) Schüler auf; diese Zahl verminderte sich aus dem vorgenannten Grunde im Berichtsjahre auf 2, jedoch, indem die Klasse im Monat Oktober 1915 bis auf weiteres geschlossen werden mußte.

E. Volksschulwesen.

Das Volksschulwesen liegt im Rectorium Blomberg in den Händen des Staats- und Schulraths, welcher die untergeordnete Verwaltung, als dessen hiesiger Bevollmächtigter der Schneidermeister Friedrich Witsch in Blomberg fungiert.

Gewissermaßen als Ergänzung für das Schulwesen wirken der Kreisnachtschul- und Jugendheim und die Jugendwehr. Namentlich die letztere hat sich seit Ausbruch des Krieges erfreulich entwickelt. Es finden regelmäßige Unterhaltungsabende und Übungen im Gelände statt, welche den Beteiligten Anregung und Freude bringen.

Die Beteiligung ist mit einigen Ausnahmen eine lebhafteste. Seitens der hiesigen Körperschaften ist die hohe Bedeutung der Jugendpflege dadurch anerkannt worden, daß sie im Vorausschlage zu diesem Zwecke wieder einen Betrag von 250 M. (250 M.) bereit gestellt haben.

F. Fortbewegung.

Die Erträge aus den hiesigen Waldungen belaufen sich im Berichtsjahre auf rund 18 050,73 (37 534) M. Hauptabnehmer sind im wesentlichen die einheimische und umliegende Holzindustrie. Bei den Holzverkäufen zeigte sich im Berichtsjahre das erfreuliche Ergebnis, daß in den meisten Fällen der Erlös den Aufschlag erheblich überstieg.

Für Kulturen, Herstellung von Holz- und Waldungen sind im Berichtsjahre 3016,17 (3885) M. ausgegeben. Eine Anzahl Wege wurden zwecks Befähigung der arbeitslosen Bevölkerung im Winter des Berichtsjahres als Roffhandarbeit ausgeführt. (Vergl. Abschnitt Sozialpolitik).

Um den hiesigen Grund- und Waldbesitz zu vergrößern, erwarb die Stadtgemeinde Blomberg am 23. Oktober 1915 das Hochfeld, bestehend aus 16 800 M. Die Anschaffung an die Stadtgemeinde Blomberg ist erfolgt.

Als hiesiger Förster fungiert der Stadtförster Neubauer. Oberförster Krewer aus Osterholz bei Schlangen hat im Berichtsjahre wegen hohen Alters sein Amt als forstwirtschaftlicher Gutachter der Stadtgemeinde Blomberg niedergelegt. Die Wahl eines Nachfolgers hat noch nicht stattgefunden.

Die durch den Weltkrieg gekommene wirtschaftliche Depression in der Holzindustrie wirkt nach den gemachten Beobachtungen auf die Entwicklung derselben merkbare Spuren.

Landwirtschaft und Viehzucht.

Das Ergebnis der Getreideernte 1915 ist hinsichtlich des hiesigen Bezugs als leicht zu bezeichnen. Bekanntlich ist das allgemeine Ergebnis im Deutschen Reich infolge der ungünstigen Witterung hinter den Erwartungen zurückgeblieben.

Dieses Ergebnis der Ernte im Berichtsjahre hat es zuwege gebracht, daß der landwirtschaftliche Teil der Bevölkerung während des Krieges mit seinen selbstgekauften Getreidevorräten einen erheblichen Zeitraum in das neue Erntejahr hinein auskommen ist. Gerade der Krieg hat es gezeigt, daß die Landwirtschaft, um leistungsfähig zu bleiben, der tatkräftigen Unterstützung aller Staats-

und Kommunalbehörden bedarf. Auf diesen volkswirtschaftlichen Faktor muß stets besonderer Wert gelegt werden.

Der hiesige Obstertrag gestaltete sich im Berichtsjahre günstig. Durch den Verkauf des Obstes im Herbst 1915 wurde ein Erlös von 3405,65 (1707) M. erzielt.

Als Hühnerzüchter sind die Hühnerzüchter Lohse und Ballmann angestellt. Vor der Obsternte war als Hilfskraft der Hühnerzüchter a. D. Besting auf 6 bis 8 Wochen herangezogen.

Hand in Hand mit den landwirtschaftlichen Maßnahmen fordern eine Reihe von Viehzüchtern im Berichtsjahre statt. Die letzte derselben wurde am 1. Dezember 1915 vorgenommen.

Im Stadtbudget Blomberg wurden:

339 (395) nichthaltende Haushaltungen;
100 (134) Pferde;
213 (201) Rinder;
14 (1) Schafe;
1614 (2112) Schweine und
856 (944) Ziegen

geköhlt. (Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Viehzahl nach dem Stande vom 1. Dezember 1914).

Am Laufe des Berichtsjahres trat auch im Stadtbudget Blomberg die Kauf- und Verkaufsfähigkeit infolge von Einkaufslage von außen in erheblichem Maße auf, jedoch umfassende Maßnahmen zu ihrer Eindämmung getroffen werden mußten. Die Viehzucht hat in der Stadt im allgemeinen einen schönen und milden Verlauf genommen. Nur einigen Fällen von Rausch, Schweinefleisch und Rindfleisch sind im Berichtsjahre andere Viehzüchter nicht vorgekommen.

Seitens hiesiger Regierung ist das Verbot der Abhaltung von Viezmärkten wegen der im Rectorium noch immer nicht erfüllten Kauf- und Verkaufsfähigkeit auch im Berichtsjahre aufrecht erhalten worden. Die Pferde- und Viehmärkte sind seit Oktober 1914 angefallen; es finden nur Auktionen statt. Hinsichtlich ergibt sich die baldige Abhaltung der Viehmärkte wieder einrichten zu können, da die Abhaltung solcher sehr zur Hebung des Verkehrs dient.

Für die Benutzung des Subgrundfonds als Ersatzplatz zahlte die Militärverwaltung im Berichtsjahre eine Entschädigung von 100 M.

(Fortsetzung folgt.)

Trauerbriefe und Karten
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei, Detmold.

Todes-Anzeige.
Nach Gottes heiligem Willen starb den Helden Tod fürs Vaterland nach 4tägiger Krankheit im Feldlazarett unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
(5244)

**Muskettier
Christian Gehler**
Inf.-Regt. 256, 11. Komp.
im 21. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz:
Familie Gehler.
Humfeld, 1. November 1916.

Dem Auge fern,
Dem Herzen ewig nah.
Scheiden ist die Losung,
Wiedersehen die Hoffnung!

Todes-Anzeige.
Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber, herzenguter Sohn, unser vielgeliebter Bruder, Schwager und Onkel, der
(5245)

**Gefreite
Wilhelm Ehrichs**
Inf.-Reg. Nr. 60, 5. Kompagnie
Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Lippschen Verdienstkreuzes
im fast vollendeten 35. Lebensjahre nach schweren Kämpfen den Helden Tod gefunden hat.
(5245)

In tiefem Schmerz:
Familie Ehrichs.
Maape, den 31. Oktober 1916.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Nachruf.
In den letzten Kämpfen fiel an der Spitze seines Zuges, der
(5247)

**Vizefeldwebel
Friedr. Lappenbusch**
Er war ein pflichttreuer, unerschrockener Soldat, ein umsichtiger, vorbildlicher Führer und ein aufrichtiger, guter Kamerad.
Sein Name wird bei uns stets unter den Besten genannt werden.
(5247)

Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der 2. Komp. Infanterie-Regiments Nr. 55.

Empfehle für morgen
Angelschellfisch.
E. Steller
Solliterant.
(5252)

ein Kalb
aufgekauft.
Wilhelm Pinneweyer
Rittergut Josenhausen.
(5253)

Gebrauchte, gut erhaltene
Gaslampen
zu kaufen gesucht.
Gef. Offerten unt. Nr. 5249 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kaufe jed. Posten gebrauchte
Säcke
zu sehr billigen Höchstpreisen.
Könnte auch nach auswärtig.
H. Bunte, Paulinestraße.
Herm. 432. (4080)

Slavienunterricht
wird wieder erteilt. (5241)
Meierstraße 17 II.

la. Fleischbrühe
erl. Büchel, Borngl. Ware.
Probe 300 St. 8,80 Pfund.
W. C. Pape, Hamburg 4 D. L.
(4787)

Rechnungen und Couverts
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei

Bauplatz.
Obst u. Gem.-Gart., Sans
Gartenstr., Nähe Büchelstr.
979 qm, zu M. 6100 zu
verkaufen. (5196)
H. Beyersbach, Bielefeld
Sabornstraße 32 I.

Stätte
wird auf mehrere Jahre zu
pachten gesucht. Kauf später
nicht ausgeschlossen.
Schmidt, Eingeb. an die
Lagerstr. der G. P. Landes-
Zeitung in Bielefeld (S. 516)
erbeten.

bei einer aus Anlass des Krieges
erlittenen Beschädigung?
versorgt?
Ein Merkbuch für jeden Krieger
von
Demmig
Rechnungsrat u. Gehilfen expedieren Sekretär der
Pensions-Abteilung des Kgl. Preuß. Kriegsministeriums
Preis 35 Pfg. (5235)

Mit amtlicher Genehmigung
Zu beziehen durch die
Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold
Hermannstraße 29.

Todes-Anzeige.
Es hat Gott dem Herrn gefallen, unser
liebes, kleines Söhnchen und Brüderchen
Hermann
nach kurzer, schwerer Krankheit, im zarten
Alter von 1 Jahr und 7 Monaten, zu sich
zu nehmen.
Dies zeigt tiefbetruht an:
**Hermann Topp, z. Zt. im Felde
und Frau, geb. Lesemann.**
Brokhausen, den 1. November 1916.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den
5. November, nachmittags 4 Uhr, statt.

3 Mann
zum Ein- und Ausheben für
die Wintermonate gegen hohen
Lohn sofort gesucht.
(5230)

Ringel-Ziegel
Tholen
König-Altenberg
Neuenhöfer Allee 105.

**2 gebrauchte, gut-
erhaltene
Gleichstrom-
motore,**
P. P. S., 550 Volt, sofort zu
kaufen gesucht.
Cipp. Bertholden A. B.

Gewandte
**Maschinen- und
Jongl. Arbeiter**
sollen noch ein
(5253)
Uhe & Niemöller
Mittelstr.

**Zweiter
Ziegelmeister,**
mit der Fertigung von Dach-
ziegeln vertraut, mögl. mit
einem kleinen Oefen, für
Bauzwecke, nach dem
Jahre 1916, im besten
Zustand, zum Verkauf
zu kaufen. (5251)

**Dortmunder Son- und
Nachzügler**
Gedr. Schöler, Dortmund.

Für meine Baustelle
bedürfte ich, sofort, 100
Stück, 100 St. 100 St. 100 St.
(5251)

**50 tüchtige
Arbeiter**
gegen guten Verdienst und
freie Unterkunft.
Mittlerweile nimmt mein
Bauwerk rasch an Umfang
zu. Den 4. und Sonntag, den
5. Nov., in Lage, 100 St. 100 St.
den 6. Nov. in Lage, 100 St. 100 St.
Marktstraße (W. W. Meier), ent-
gegen.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und 4 1/2% Schatzanweisungen der IV. Kriegsanleihe können vom 6. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankstellen mit Kassen-
einrichtung bis zum 17. April 1917 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem
Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die
Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser
nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den
genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4 1/2% Reichsschatz-
anweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen
Reichsbankstellen erhältlich.

Für die 5% Reichsanleihe ist eine größere Anzahl noch
immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915 und 1. Oktober d. Js.
fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese
Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die
Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1916.

Reichsbank-Direktorium.
Habenstein. v. Grimm. (5231)

Die Staats- und Kommunalsteuern in der Stadt
Detmold für das 3. Vierteljahr 1916-17 sind bis zum
5. Dezember 1916, vormittags von 8 bis 11 Uhr, auf dem
Marktplatz, Zimmer 19, zu entrichten.
Zur Verminderung des übermäßigen Andrangs auf
der Behörde wird empfohlen, die Steuern möglichst
bald zu bezahlen, da erhaltungsgemäß in den letzten
Tagen ein längerer Warten bei der Abfertigung nicht
zu vermeiden ist.
Detmold, den 1. November 1916.
Der Magistrat. J. B. Biermann.

Bekanntmachung.
Um zur Befriedigung des gegenwärtigen Mangels an
Medizin (Fischel und Kupfer) beizutragen, werden die
Inhaber von Heilmitteln unterhalb 10 Pfund gebeten,
die Spargelbühren möglichst bald bei der Spargelbühne
zu zahlen.
Detmold, den 31. Oktober 1916.
Der Magistrat. J. B. Biermann.

Wir haben den hiesigen Geschäftsführer **Otto und Graupe**
aufgekauft. Der Verkauf erfolgt gegen Anschaffung der
neuen Lebensmittelpackungen. Für Otto ist die
Miete Nr. 2, woraus ebenfalls 70 Gramm verabfolgt werden,
an den Kaufmann abgegeben. Otto hat das Pfund 25
und Graupe das Pfund 30 Pf.
Detmold, den 2. November 1916.
Der Magistrat. J. B. Biermann.

Hochpreise für Rindfleisch!
Nach Anhörung der öffentlichen Preisprüfstelle werden
für Rindfleisch folgende Höchstpreise festgesetzt:
1. Schieres Fleisch zu Rumpsteck, Rende und Fleischrollen
... 2.40 M.
2. Rindfleisch mit Knochen ... 2.10 M.
3. Rindfleisch ... 2.10 M.
4. Rindfleisch ... 1.20 M.
5. Knochen ... 0.40 M.
Die Preise gelten für je ein Pfund.
Detmold, den 25. Oktober 1916.
Der Magistrat. J. B. Biermann.

Für die Einlieferer von **Giera** machen wir bekannt,
daß unsere Annahmestelle für Eier an jedem Mittwoch und
Sonntag vormittags von 9 bis 12 Uhr geöffnet ist.
Detmold, den 12. Oktober 1916.
Der Magistrat. J. B. Biermann.

Erhalten bei feindlichen Angriffsgriffen bet.
Mit Bezugnahme auf unsere am 25. September
d. J. in den hiesigen Zeitungen veröffentlichte Bekannt-
machung über Verbalungsmassregeln bei feindlichen
Angriffsgriffen, welche auch weiterhin öffentlich an-
schlagbar ist, bringen wir wiederholt zur Kenntnis,
daß die Warnungssignale bei solchen Angriffen bei
feindlichen Angriffen durch das Feuer-Regiment gegeben
werden. Nach Abgabe der Signale ist die Schaulen-
beleuchtung und die Augenbeleuchtung der öffentlichen
Bau- und Geschäftsbauwerke sofort abzuschalten, ebenso
die Hochspannung, Dampfhebel usw.
Detmold und Horn, den 30. Oktober 1916. (5205)
Magistrat der Reichshaupt Detmold. J. B. Biermann.
Magistrat der Stadt Horn. I. B. Speier.

**Recht deutlich möge man
Anzeigen-Texte**
schreiben. Denn nach der Entscheidung des Reichs-
gerichts hat der Verleger für Fehler in Anzeigen,
welche infolge schlechter geschriebenen Manuskripts ent-
standen sind keinen Ersatz zu leisten.

**Lippische
Thonwarenfabrik**
Dietrich I. Lippe.
(5234)

**Ziegelarbeiter
Zugelbrenner**
für dauernde Beschäftigung
sind nach dauernde auf-
behalte Beschäftigung bei
Phönix Möbelwerke
Detmold.
(5235)

Schmied
Lippische
Thonwarenfabrik
Dietrich I. Lippe.
(5234)

3 Mann
zum Ein- und Ausheben für
die Wintermonate gegen hohen
Lohn sofort gesucht.
(5230)

Ringel-Ziegel
Tholen
König-Altenberg
Neuenhöfer Allee 105.

Sammelt Rohrkolben!

Dieselben dienen als Rohstoffsaft
gelangen in Lazaretten, für die
Krankenpflege und für die Industrie
zur Verwendung, und helfen fehlendes
Material ersetzen.
(5232)

Jeder Sammler dient dem Vaterland!
Größere Sammler können das
Sammeln leicht vornehmen. Die Kolben
müssen 2 1/2 cm (s. Abbildung) vom
Stengel abgeschnitten werden und
werden je nach Brauchbarkeit und
Qualität bezahlt. Die Hauptsammel-
stelle befindet sich in Dresden, bei
Herrn Kgl. Sachs. Kommerzienrat
Hugo Zietz, wo die gesammelten
Kolben in getrocknetem Zustande
abzulefern sind und bezahlt werden.

**Lippische
Wirtschafts-Gemeinschaft.**

**Lieferung von Schweinen
für die Heeresverwaltung**

Landwirte und Schweinehalter im Bezirk
der L. W. G., die beabsichtigen, in der Zeit vom
10. Dezember 1916 bis 31. März 1917 Schweine
an die Heeresverwaltung abzugeben, erhalten
für jedes angemeldete Schwein
(5246)

5 Zentner Futtermittel im voraus.

Die Schweine müssen bei der Ablieferung
mindestens 210 Pfund schwer sein. Als Futtermittel
werden Gerste und Acker geteilt. Gerste
zum Preise von 330 M. für die Tonne auf
Lager Lenggo. Die Anmeldungen sind bis
spätestens 20. November d. Js. an die Geschäfts-
stelle der L. W. G. zu richten. Spätere An-
meldungen werden zwar auch noch entgegen-
genommen, doch können nur die baldige Lieferung
von Futtermitteln bei diesen Anmeldungen nicht
gewährleistet sein.

Auf den Anmeldungen sind Adresse, Anzahl
der Schweine und Zeitpunkt der Lieferung an-
zugeben.
Lenggo, den 30. Oktober 1916.

Der leitende Geschäftsführer.

Borchthorverein zu Detmold.
Eingetr. Gen. u. unbedr. Kapital.
Zur Förderung des borgeordneten Zahlungsverkehrs haben
wir einen
(5215)

Check-Verkehr
eingeleitet und sind bereit, unseren Kunden, auch Nicht-
mitgliedern, ein Konto einzurichten.
Die Bedingungen sind an unserer Kasse einzusehen.
Anträge auf Eröffnung eines Kontos werden jederzeit
während der Geschäftsstunden entgegen genommen.

Der Vorstand.

Meyer'sche Hofbuchdruckerei
Verlag der „Lipp. Landeszeitung“

Anfertigung von Druck-
sachen in eleganter und
moderner Ausführung
bei mäßigen Preisen.

Schnellste Lieferung
aller Aufträge.